

Er erscheint täglich
sonntags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
jährlich 50 J., 1/2 jährl. 1.50 J.
Inkl. Porto bei ins Haus. Durch
Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“
(Anzeigensbeilage), durch
Post nicht bezugsbar, kostet
jährlich 10 J., 1/2 jährlich 5 J.

Volkshblatt

Insertionsgebühren
betragen für die gewöhnliche
Zeitung oder deren Raum
15 J. für Wohnungs-
Anzeigen 10 J.

Preise für die fällige
Nummer müssen höchstens bis
vormittags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Eintragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 6852.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Dessau-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.
Telegraphen-Adresse: Volkshblatt Halle-Saale.

Noto: für Wahrheit und Recht.

Nr. 97.

Freitag den 27. April 1894.

5. Jahrg.

Der gegenwärtige Stand der Frauenfrage in allen Kulturstaaten.

Unter diesem Titel ist kürzlich eine Broschüre von Frau Eliza Schenkhauer erschienen, in der die Verfasserin mit anerkanntem Fleiße alles Material zusammengetragen hat, das geeignet ist, uns über die Verhältnisse, welche die Frauenbewegung im In- und Auslande gezeitigt hat, zu informieren. An der Hand der Darlegung zeigt die Verfasserin uns, wie entwürdigend die Stellung der Frau zur Zeit noch in Deutschland, der frommen Kinderstube, ist, wie fast alle übrigen Länder der Welt es in dieser Hinsicht weit überflügelt haben.

Bei ihrer Darstellung geht Eliza Schenkhauer von Amerika aus, das sie die Wiege der Frauenfrage nennt. In Amerika ward es den Frauen viel leichter gemacht, als in allen übrigen Ländern, sich eine freiere Stellung zu schaffen, da hier der Kampf gegen Jahrhunderte alte Vorurteile und tief eingewurzelte Gewohnheiten fortfiel. Dort giebt es keine Vergangenheit, um die man sich bekümmert, dort giebt es nur eine Zukunft, an deren Ausgestaltung Mann und Frau gleichen Anteil nehmen. Der regen Beteiligung der Frauen verdankt Amerika ganz entscheidende Fortschritte auf dem Gebiete des Unterrichtswesens, des Armenwesens etc. Am Ende des vorigen Jahrhunderts bereits stellten die amerikanischen Frauen die Forderung politischer Gleichberechtigung auf, nachdem sie hohe Anerkennung gefunden hatten für ihre opferfreudige Teilnahme an Unabhängigkeitskämpfen. Doch erst das Jahr 1848 brachte eine umfassende Agitation der Frauen für ihre Rechte, die den Erfolg hatte, daß ihnen eine gewisse Stellung innerhalb der Gesellschaft eingeräumt wurde. Bald warfen sie sich mit Feuerkraft auf das Millionenweien, auf die Temperenzbewegung. Wenn Eliza Schenkhauer ihnen wegen ihrer Thätigkeit auf den beiden letzten Gebieten hohes Lob zollt, so imponiert uns das nicht gerade. Anzuerkennen ist dagegen, daß die amerikanischen Frauenvereine mit Erfolg die Regelung der Frauen- und Kinderarbeit in die Hand genommen haben. Im gesamten Erziehungsweien nahmen die Frauen bald eine dominierende Stellung ein. In 23 Staaten der Union befehlen sie sowohl das aktive wie das passive Wahlrecht in allen Schulanlagen. Auch die Zahl der Lehrerinnen an öffentlichen Schulen ist weit größer als die der Lehrer.

Die rechtliche Stellung der Frau wurde in den Vereinigten Staaten gleichfalls zum erstenmale einer Verbesserung unterworfen. Es wurde ihr ein Recht auf ihr Vermögen und ihre Kinder zuerkannt.

Daß die amerikanischen Frauen im Erwerbsleben die größte Freiheit genießen, ist bekannt. In der Hinsicht wird Amerika ja freis als das Eldorado der Frauen gepriesen, wenn sich freilich bei näherer Prüfung auch hier nicht alles, was glänzt, als Gold erweist. So gar als „Diener des Wortes Gottes“, als Prediger sind die Frauen in Amerika in fünf Religionsseften thätig. Im ganzen soll es etwa 165 weibliche Prediger geben.

Die Halberstädter Bartholomäus-Nacht.

Historische Erzählung aus der Zeit des Bauernkrieges von August Einte.

[Nachdruck verboten.]

Dem Titular-Bischof zur Seite saß der Stützhauptmann Hans von Wertern, und ihm gegenüber Thielemann Schulze, fürstlicher Richter und bischöflicher Amsmorjor — alle dreie gewaltige Säulen des katholischen Glaubens; mehrere Domherren und untergeordnete Geistliche, unter denen auch der Franziskaner, dessen Prozeßion von den Cieln Kapars so unangenehm auseinander getrieben worden war, füllten die übrigen Tische.

Wie der Ratsteller das Herlager der Protestanten, war dieses Bierhaus das Hauptquartier der Päpster.

„Mit einem Wort, werne Freunde und Konträrtes,“ begann der Titular-Bischof, ein feiner, eleganter Herr mit höflichen Manieren, „mit einem Wort, wir müssen den habsburgischen Gräueln ausrotten, ohne uneren gnädigen Herrn damit im geringsten zu belästigen, denn seine Gnaden sind viel zu gutartig und mild, als daß dieelben ernstlich eingreifen möchten! hierherhalb geht mein Rat dahin, die Hauptstädteführer zu ergreifen und selbige in kurzem Prozeß abzuführen, wozu unsere Vollmachten vollkommen ausreichen; und da dürfte wohl vor allen der Weibener sein, der —“

„Lange noch nicht der Schlimmste, die Triebfeder des Ganzen ist der verräterische Bürgermeister Heinrich Schreiber,“ rief Hans von Wertern, „mit der Faust auf den Tisch schlagend. „Ja, nun, was muß ich hören?“ Auf einmal? Und bis dato wolltet Ihr immer seine Partei gegen mich nehmen? Doch sagt, was macht des Bürgermeisters schönes Tadelreißlein?“

„Was geht mich das Gänsechen an,“ lang's etwas wohl zurück, denn der Stützhauptmann hatte soeben den Krug

Nachdem den Frauen so viele Freiheiten und Rechte eingeräumt worden sind, muß es bedenklich sein, daß sie das Wahlrecht zur Ausübung der bundesstaatlichen Politik nicht besitzen. In einzelnen Staaten der Union dagegen, wie in Wyoming und Colorado stehen die Frauen auch in politischer Beziehung ebenbürtig neben den Männern.

Das zweite Kapitel der Schenkhauer'schen Schrift behandelt die Frauenfrage in Australien. Hier haben die Frauen Aussicht, in nicht ferner Zeit ihre Forderung der vollständigen Gleichberechtigung durchzusetzen. In dem jungen fünften Erdteil konnten naturgemäß wie in Amerika die Frauen mit ihren Forderungen viel leichter durchdringen, da sie nichts Altes, Ueberlebtes zu bekämpfen hatten. Das Kommunalwahlrecht besitzen die Frauen hier in allen Kolonien, das politische Stimmrecht dagegen erst in einem Staate, in New-Seeland. Auch auf gewerblichem Gebiete ist die Frau in Australien völlig frei. Sehr häufig findet man hier Frauen als selbständige Landwirinnen in Kaffee- und Zuckerplantagen, ferner als Schafzuchtterinnen. Das Leben der letzteren soll nach der Verfasserin ein ungemein unterhaltungsreiches sein, das durch „die Häufigkeit der Stripes unter den Wollschreerern“ noch wesentlich erhöht wird. Wahrscheinlich stehen also die australischen frauenrechtlerischen Kapitalistinnen den europäischen Unternehmern an Profitmäßigkeit nicht nach. Auch ein Fortschritt!

Im dritten Kapitel skizziert Eliza Schenkhauer die Entwicklung der Frauenfrage in Indien. Mander Leiter wird übervaldet sein, zu erfahren, daß selbst in dem Lande, das bisher als eine Hochburg der größten Vorurteile gegen die Frau galt, in dem Lande, in dem die Widnen noch vor fünfzig Jahren bei lebendigem Leibe verbrannt wurden, die Stellung der Frau in einer großen Umwälzung begriffen ist. Was in unieren lieben Deutschland noch den allerhöchsten Vorurteilen begegnet, das ist den Frauen in Indien jetzt gestattet: sie können sich an mehreren Schulen zum Unterrichtsexamen vorbereiten. Für die zahllosen Studenten zum Unterrichtsexamen vorbereitet. Für die zahllosen Studenten zum Unterrichtsexamen vorbereitet. Für die zahllosen Studenten zum Unterrichtsexamen vorbereitet.

Wenn wir uns nun Europa zuwenden, so ist es hier vor allem England, wo der Weizen der Frauenrechtlerinnen blüht. Vor allem hat sich hier die rechtliche Stellung der Frau, die früher die denkbar ungünstigste war, ganz wesentlich verbessert. 1866 überreichte der berühmte Nationalökonom John Stuart Mill dem Parlament eine von 1500 Frauen unterschriebene Petition, die das Stimmrecht begehrte. Ein Jahr darauf wurde die National Society for Women's Suffrage gebildet, die eifrig agitirte. Von nun an wurde die Forderung des politischen Wahlrechtes für die Frauen immer wieder von neuem erhoben. 1892 wurde der dahin gehende Antrag nur mit einer ganz geringen Mehrheit verworfen, so daß ein günstiger Ausgang des Kampfes um das Stimmrecht in Kürze vorauszuhehen ist. Auf eigenen Universitäten bereiten sich englische Frauen zum

medizinischen Beruf vor. Viele Arztinnen gehen nach bestandnem Examen nach England, Australien und Indien. Auch eine ganze Reihe von Beamtenposten sind durch Frauen besetzt. Völlige Gleichberechtigung der Geschlechter herrscht auf der Insel Man, die zu England gehört. In Schottland ist die Stellung der Frau fast die gleiche wie in England.

In Frankreich sind den Frauen die Universitäten bereits seit 1863 geöffnet. In der Post und Telegraphie werden die Frauen, was in keinem anderen Staate der Fall ist, sogar fest angestellt. Frankreich besitzt ferner wie England weibliche Fabrikinspektoren. Die geistliche Stellung der Frau ist in Frankreich dagegen noch immer durch den veralteten Code Napoleon gelehrt, der ihm feinerlei Rechte zugestiftet. Berichtigt ist der Paragraph des Code Napoleon, nach dem das Führen nach der Vaterkraft eines unehelichen Kindes verboten ist. Eine solche geistliche Bestimmung wäre unmöglich, wenn den Frauen das Recht zugestiftet würde, an Gelegen, die tief in ihr ganzes Leben einschneiden, mit zu arbeiten.

Spanien.

Der Reichstag sollte, wie bürgerliche Blätter wissen wollten, in der ersten Hälfte des Mai zu einer kurzen Session einberufen werden, um den Handelsvertrag mit Portugal zu genehmigen und das handelspolitische Protokoll mit Spanien zu verlängern. Nun wird offiziös die Nachricht dementiert.

Angen auf und Tischen zu! Schreibt der „Vorwärts“ in bezug auf die weiteren Steuerabgaben der Regierung. Herr Miquel werde sein Spiel gewinnen, wenn das deutsche Volk nicht auf der Hut ist, und nicht neben der nötigen Aufmerksamkeit auch die nötige Energie entwickelt. Die Taktik in bezug auf die Steuerentwürfe werde aller Voraussicht nach genau dieselbe sein, wie während in bezug auf die Militärverträge. Die offiziöse Presse, die sich inzwischen ja zu fast bismarckischen Dimensionen ausgewachsen hat, wird Tag für Tag wahre und falsche „Entlastungen“ und „Indiscretionen“ über die Regierungsentwürfe bringen, das Emphase widerwärtig, die Widerrede zurücknehmen, und monatelang durch ermüdende Wiederholung das Publikum an alles Mögliche und Unmögliche gewöhnen, so daß die Wachsamkeit zuletzt erlahmt und der gabelnde Fisch zu ermatet ist, daß er von dem geüblichen Angler aus Land gezogen werden kann. Die Regierung rechne darauf, daß in fünf Monaten das Zentrumstrücker die erforderliche Weichheit haben werden, falls die Wähler es nicht strammten. Und das gilt nicht bloß von dem Zentrumstrücker. Das Volk muß über die Volksworte vornehmen! Es muß ihr Herz prüfen! Die Ferien bieten ja Zeit und Gelegenheit zu Zusammenkünften von Wählern und Gewählten. Die Wähler müssen ihre Abgeordneten fragen, was sie von der Besteuerung denken; und auf klare Fragen klare Antworten heischen!

„Nebenbei nehme ich — vorausgesetzt, daß ich die nötige Unterstützung erhalte, es auf mich, den Mustäus unerschädlich zu machen.“

„Ihr wollt ihn unerschädlich machen,“ fing der Richter giftig wieder an — „nun, wenn Ihr ihn für Euer Liebesgeschichten unerschädlich machen wollt, so könnt Ihr ihn ja einfach nach dem Beispiele des Origenes —“

„Halloh, halloh!“ tönte es plötzlich von unten herauf, „alles was es mit der Jungfrau Maria und seiner fünf-bischoflichen Durchlaucht hält, zu Werde! — Zu Werde.“

„Nun, was giebt's?“ schrie alles wie aus einem Munde. „Im Hun, bei der Damselshöhle, ist eine große Verarmung der Bauern und ein entlaufener Mönch stachelt sie an, alle Priester und Zunker zu erschlagen. Der haysburger Abt schikt mich und bittet um Hilfe.“

Es entstand ein wilder Lärm, man schrie nach Waffen, bestürmte den Klosterhücht mit Fragen, suchte den Lutherischen und schimpfte über die Bauern. Hans von Wertern blieb allein auf seinem Stuhle sitzen, trank seinen Wein ruhig aus, schnallte dann gemächlich sein Schwert um, und verließ ohne ein Wort zu verlieren, den Weinteller. In kurzer Zeit sah man ihn mit zehn bis zwölf berittenen Knechten über den Dompfah sprengen, dem Hauptwal zu, den er, da das Wetter trocken war, in einer Stunde erreichen konnte.

Siebentes Kapitel.

Im Sunwald.

Während man von Halberstadt ans im Süden das Harzgebirge erblickt, erhebt sich ungefähr eine Meile entfernt nördlich der herrliche Sunwald.

Deututage ist er eine Stunde breit und drei Stunden lang, damals war er viel, viel größer.

In seiner Mitte, von herrlichen Buchentronen bejagert, befindet sich eine Höhle, die Damselshöhle genannt, weil im

Sozialdemokratische Redakteure sind schlimmer als gewöhnliche Spitzböben. In einer Gerichtsverhandlung in Kiel gegen den verantwortlichen Redakteur der „Schlesw.-Holst. Volksztg.“, der sich wegen Beilegung eines Hrn. v. Nehn aus Hüllingehausen zu verantworten hatte, führte der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer aus, daß die sozialistische Presse es sich zur Aufgabe gemacht, die Ehre der bestehenden Klassen zu untergraben resp. einen Diebstahl an der Ehre der Kapitalisten zu begehen und dieser Diebstahl sei schlimmer, als der Diebstahl an Eigentum, ergo: die sozialdemokratischen Redakteure sind Diebe und zwar gefährlichere, als die gewöhnlichen Spitzböben“, sie stehen deshalb auf einer niedrigeren Stufe, als letztere, ihre Handlungen sind schlimmere und schwerere, und müssen hart bestraft werden!

Wir enthalten uns gegenüber solchen schändlichen Behauptungen jeder Bemerkung. Es ist nicht einmal notwendig, Protest einzulegen gegen die Gegenüberstellung sozialdemokratischer Redakteure und gemeiner Spitzböben. Wie sind überzeugt, daß jeder anständige Mensch ein solches Vergleichen auf das Schärfste verurteilen wird. Den Namen des biederen Hebeschäfers aber wollen wir unseren Lesern nicht vorenthalten: er heißt Mensing. Und dieser Name wird allseitig neben den der Namen z. stehen.

Der Boykott in Sachsen. Die Antischaupmannschaft von Dresden-Altstadt mußte in einer öffentlichen Veranstaltung darauf aufmerksam, daß nicht nur die Verkäufer, Hersteller, Verbreiter u. v. w. von Zetteln und Aufschlägen, deren Inhalt zur Boykottierung eines Gewerbetreibenden auffordert, strafbar sind, sondern, daß nach Befinden auch die Grundstücksinhaber sich strafbar machen, die solche Aufforderungen von ihrem Grundstück nicht sofort beseitigen. Wie deutet die Antischaupmannschaft denn über die militärischen Boykottierungen, deren es in ihrem Bezirk ja auch wohl schon gegeben hat?

Spioniererei. Der Pariser „Temps“ demontiert die Nachricht von der Verhaftung eines deutschen Offiziers wegen Verdachts der Spionage.

Heber Bauernruhen in ungarischen Tiessland, die mit Ausdrückungen verbunden waren, berichtete dieser Tage wiederholt die bürgerliche Presse. Da diese Ausschreitungen auf Konto der Sozialdemokratie gesetzt wurden, aber nicht in der Lage waren, das Wahre vom Falschen unterscheiden zu können, da wir mit den ungarischen Verhältnissen zu wenig bekannt sind, verziehen wir vorläufig auf eine Wiederberge der Ereignisse. Heute sind wir nun in der Lage, nach dem „Vorwärts“ einen Bericht zu geben, der dem Blatte von wohlinformierter Seite zugegangen ist. Der Bericht lautet:

In Hodonoz-Balazs, einer stark bevölkerten Bauernstadt der Theißgegend, wo die gesamte Bauernbevölkerung von sozialistischem Geiste erfüllt ist und der Grund und Boden eines wichtigen Großgrundbesitzers gehört, haben sich wichtige Ereignisse abgespielt. Die Bauernbevölkerung dieser Gegend übertrug an Antilligen und Unabhängigkeit von päpstlichem Einflusse die ländliche Bevölkerung des übrigen Landes. Die ungarische Parteipresse und Broschürenliteratur wird dort seit langem von den Bauern eifrig gelesen. Die Vereine, die Bauern zu organisieren, haben wegen der ungarischen Polizeiwirtschaft bisher nicht gelingen können. Die ungarischen Behörden eingereichten Statuten erhielten bisher nicht die amtliche Genehmigung, weshalb der Verein, was die ungarischen Gesetze nicht verbieten, provisorisch in Tätigkeit trat. Zu diesem Zwecke wurde bei einem Genossen ein Lokal gemietet, wo das Vereinsorgan — Parteischriften, Bücher z. — aufbewahrt wurde. In verschiedenen Bezirken wurden Versammlungen abgehalten, wo sich stets 3—5000 Menschen zum Zusammenfanden, was den Behörden viele Sorgen bereitet. Anfangs voriger Woche wurde der provisorische Obmann, mit ihm auch noch mehrere Genossen zur Stadthauptmannschaft (Polizeibehörde) berufen, um über die Tätigkeit des provisorischen Vereins Auskunft zu geben. Am Sonnabend kamen Sicherheitsorgane in das Vereinslokal, um dem Vorwande, von dem Vereins-Obmann Sz. Kovacs Janos geschickt zu sein, und nahmen alles, was vorzufinden war, mit sich auf das Stadt-

haus. Kovacs wurde auf Sonntag früh 8 Uhr nach dem Stadthaus bestellt, wo man ihm alles wieder reorganisieren wurde. Wie dort üblich war am Marktplatz, wo gleichzeitig eine Art Arbeiterbesitz abgehalten wurde, groß: Menschenmassen versammelt. Als Kovacs mit mehreren Genossen in den Gemeindefratrat, wurde das Thor geschlossen, derselbe verhaftet und in den Kerker geführt. Die Begleiter Kovacs kamen bei einem anderen Thore heraus, so daß sich schnell die Kunde verbreitete und das Volk die Freigabe des Parteigenossen verlangte. Es waren bald drei hertretene Gendarmen zur Hand, die in die Masse hineinfuhren. Auch aus dem Innern des Rathauses wurde in die verarmelte Menge von Polizisten mit Revolvern geschickt. Als den Gendarmen die Requisition ausgingen, ward, iprengeht sie davon, wurden aber sofort durch herausgehende Hasaren erriet, die bindungslos in die Volksmasse einströmten. Da Kovacs leicht zu anderer Zeit und an anderem Orte hätte verhaftet werden können, so ist nicht daran zu zweifeln, daß es sich hier nur um eine wohl vorbereitete, offenkundige Provokation handelt.

Was Best liegt noch folgende Depesche vor: Die sozialistische Bewegung hat sich auf die Feldarbeiter in Wars und Umgebung ausgedehnt. Es wurden umfassende Vorforschungsmaßregeln getroffen.

Was bedeutet das Recht auf Arbeit? Unter diesem Titel veröffentlicht der Vater des betreffenden Initiativbegehrens in der Schweiz, Großrat Albert Sted in Bern, in Form einer einen Druckbogen umfassenden Broschüre „Erläuterungen zur Volksinitiative“, welche in ruhiger, sachlicher Sprache über die Initiative Aufklärung gibt und beweist, daß es bei wirklichem Willen durchaus nicht zu den Unmöglichkeitlichkeiten gehört, die betreffenden Postulate zu erfüllen.

„Der russische Arbeiter.“ Unter diesem Titel erscheint seit kurzen — natürlich in russischer Sprache — eine Zeitung, die bereits eine reiche Beilage gewonnen hat. Sie ist nicht das Organ einer Seite, oder vereinzelten Gruppe, sondern der russischen Sozialdemokratie in ihrer Gesamtheit, die auf dem gleichen Programm stehen wie die deutsche Sozialdemokratie. In der letzten Nummer befindet sich ein Brief Lawoffs, in dem dieser seine Sympathie ausdrückt und seine Mitwirkung in Aussicht stellt. Wir wünschen dem Bruderorgan den verdienten Erfolg.

Zur Frage der Abrüstung. In London hielten dieser Tage die Mitglieder der „Gesellschaft der Friedensfreunde“ eine Versammlung ab, welcher eine Resolution vorgelegt wurde, die von Interesse für weitere Reise ist. Der Inhalt derselben ist, daß die englische Regierung eine Konferenz der Mächte einberufen sollte, um praktische Maßregeln zur Abrüstung zu ergreifen. Die Versammlung wollte anfänglich weitergehen und in ihrer Resolution von der einberufenen Konferenz noch die Einrichtung stehender Schiedsgerichte verlangen, aber auf den Rat des bekannten Journalisten W. E. Stead wurde die Frage wegen der Abrüstung aufgegeben. Unter den Rednern befanden sich mehrere Parlamentsmitglieder, von denen Sir Joseph Pease die Einbringung einer ähnlichen Resolution im Unterhause versprach, während John A. Bright, der älteste Sohn des verstorbenen Diktator-Staatsmannes und Volksführers, den Zuhörern anempfahl, das religiöse Element in den Hintergrund treten zu lassen und das Verlangen aus Gründen der Humanität und des Volkswohles allein zu stellen. Welche praktischen Erfolge diese, von vielen Geistlichen aller Kirchen und Sekten unterstützte Bewegung haben wird, ist vor der Hand schwer zu beurteilen. Immerhin darf man nicht vergessen, daß die Abschaffung der Sklaverei, welche in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts in den britischen Besitzungen durchgeföhrt wurde, in einer ähnlichen von der „Gesellschaft der Friedensfreunde“ begonnenen Agitation ihren Anfang nahm. Auch die Bewegung zur Abschaffung des Opiumhandels in China ist von denselben Leuten ausgegangen. Daß die Frage der Abrüstung spruchreif ist, wurde von allen Rednern betont, ebenso, daß keine Regierung besser berechtigt ist, den Vorschlag zur Einberufung einer Konferenz zu machen, als England.

Die Arbeitslosenbewegung in den Vereinigten Staaten. Auf den Rat eines gewissen Coxy haben sich,

wie wir schon früher einmal berichtet, die Arbeitslosen des ganzen weiten Vereinigten Staatenbundes zu einer Ballfahrt nach Washington, dem Kongreßhause, aufgemacht, um dort ihre Beschwerden anzubringen. Die Massenwanderung hat seit einigen Tagen begonnen und fängt an, der Bourgeoisie Ungelegenheiten einzubringen. Die Zahl der Arbeitslosen in den Nordstaaten der Union ist nach Hunderttausenden zu beziffern und diese Gelegenheit wurde in der Industrie- und Bergwerksbezirken des Ostens zur Herabsetzung der Arbeitslose benutzt. Die Folge ist der große Mangel an den Kohlen- und Koksbedürftigen Pennsylvania und am Sonnabend, 21. April, wollten weitere 200 000 Mann in verschiedenen anderen Staaten die Arbeit niederlegen.

Selbst bürgerliche Blätter geben an, daß die Arbeiter die Arbeit niederlegen, um die Arbeiter zu bringen, wo sie vor dem Kapitol demonstrieren sollen. Anfangs wurde dieser Plan nicht ernst genommen, man verachtete den sonderbaren Hauf, der da glaubte, die Leute ohne Geld und Hilfsquellen aus dem Westreich nach dem Osten bringen zu können. Heute ist allen amerikanischen Blättern das Schicksal vergangener, und im Kongreß hat man auf Mittel, dem „Kreuzzug des Proletariats“ zu begegnen. Hunderttausende befinden sich auf dem Marsch nach Washington; ein Teil der Armee der Arbeitslosen ist dort bereits eingetroffen, und einzelne Bahnen und städtische Behörden beilen sich, durch freie Fahrt und Beförderung die gefährliche Gesellschaft über die Grenzen ihres Counties zu bringen. Dadurch ist das Gelingen des Zuges gewährleistet und am 1. Mai wird Washington die größte Demonstration als Kaiserreich sehen, die die Welt bisher erlebt hat. Wohl soll die Militärgewalt werden, aber was sind die paar Mann gegen die ungezählten Massen der Arbeitslosen! In Südarizona hat es sich gezeigt, daß bei der Einberufung der Milizen die meisten Leute ausblieben.

Was werden die öffentlichen Gewalten thun?

Im Senat stellen schon am 19. April die Senatoren Pfeffer und Allen von Nebraska, beide zur Volkspartei gehörig, den Antrag, einen Ausschuß einzusetzen, um Delegation der Coxy'schen Arbeiterarmee, die sich jetzt auf dem Marsch nach Washington befindet, zu vernichten. Pfeffer erklärte, die Arbeiterarmee bestesse aus friedlichen Bürgern, und Allen behauptete, die Leute hätten ein Recht, nach Washington zu wandern, die Gallerien beider Häuser zu besetzen und ihre Klagen dem Kongreß vorzubringen. Es sei unangehörig, die Miliz gegen sie anzusetzen. Der Kongreß wird nicht geneigt sein, sich auf lange Unterhandlungen einzulassen. Ueberdies ist er nicht in der Lage, den Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen, ihren Hunger zu stillen und ihre Blüten zu bedecken. Die unfreiwillig freierenden aus allen Himmelsgenden der Union müßen sich wohl gelagt haben, daß es gleichgültig sei, wo man Hungers stirbt, ob in der Heimat oder in Washington.

Wenn die Armen glauben, daß ihnen das Parlament Brot reichen wird, so werden sie bitter enttäuscht sein; nicht Brot, sondern Steine wird ihnen der Kongreß vorwerfen. Welches Land der Welt ist so reich geiziger wie Amerika, wo haben Handel und Industrie so rasche Fortschritte gemacht wie in Amerika, wo sind so rasch Reichtümer in so unermesslichem Umfang angehäuft worden wie in Amerika? Wo ist dagegen auch das Elend so groß, wie in den Vereinigten Staaten, die Boden genug besitzen, um eine dreimal so große Volksmenge reichlich zu ernähren, als sie tatsächlich zählen?

Das ist der Fluch der kapitalistischen Ausbeutungswirtschaft! Wenn nun die Hunderttausende von diesem Fluche Betroffenen, die Armeen der Arbeitslosen, sich vor den Widerstand und die Unfähigkeit der Gesetzgebung und der herrschenden Klassen, ihnen zu helfen, gestellt sehen, — was dann? Wenn sie dann zur Gewalt greifen, wenn sie nicht heroisch verbrühen wollen, sondern ihr Menscherecht mit gewonnener Faust gegen die Ausbeutungsgesellschaft geltend machen, — so hat lediglich diese Gesellschaft, sie ganz allein, die Verantwortung dafür zu tragen.

graun Mittelalter in derselben der Räuber Daniel gehaft haben soll.

Wie die Sage erzählt, lebte derselbe dort in einem jungen schönen Mädchen, das er geraut und zu dem Schwur gezwungen hatte, keinem Menschen die Höhle zu verraten. Die erzeugten Kinder aber tötete der Räuber, um nicht durch Kindergeheiß bestraft zu werden, weshalb das Mädchen endlich einmal entfloß und ihr Leid, weil sie es seiner menschlichen Seite anvertrauen durfte, dem feineren Roland auf dem Halberstädter Markte klagte. Derzukommende Bürger hörten dies und die Städter machten sich auf, den Räuber aufzufinden.

Derselbe hielt sich in seiner festen Höhle vor. Die Bürger wußten jedoch ein Mittel. Sie gossen zuerst heißes Wasser, und da dasselbe unten abfloß, so lange heißes Mehlbrei in die zum Kaufsang bestimmte enge Spalte oberhalb der Höhle, bis sie den Räuber darin ertränkt hatten.

Diese Höhle nun war das Ziel des Stifshauptmanns. Als er in dem Walde angelangt war, hielt er mit seinen Reitern an und beratschlagte, was am besten zu thun sei, um den gefährlichen Prädikanten zu ergreifen. Daß derselbe nicht nach Halberstadt zurückkehren würde, war leicht einzusehen; ebensowenig konnte man jedoch hoffen, ihn aus der Mitte der zahlreichen Bauern heraus zu ergreifen und es blieb deshalb nur übrig, ihn mit List zu fangen.

Demzufolge suchte der Stifshauptmann einen zuverlässigen, der Gegend kundigen Mann aus, der als Bauer verkleidet der Versammlung beiwohnen sollte, um auszufundschaffen, wo der Prädikant übernachten würde. Wußte man dies, so schien es ein Leichtes, ihn aufzufinden.

Ferd und Waffen ließ der Knecht zurück. Bauernkitt und Schlapphut sollte der Hunsburger Abt beschaffen, den der Knecht möglichst ohne jedes Aufsehen zuerst aufsuchen

solte, um sich von dort zur Daneilshöhe zu begeben. — Nachdem er sichere Kunde erlangt hatte, sollte er — so wurde weiter befohlen — an einem bestimmten Orte die übrigen finden und sich von Ferne durch nachgekauften Wachtelschlag ankündigen.

Der Stifshauptmann ritt mit den anderen Knechten unter Führung des einen, der Weg und Steg kannte, langsam, um die vom Knecht erpösten Pferde abzuföhlen, einem verstickten Waldpfade zu, wo sie hoffen konnten, von den etwa in einzelnen Trupps von der Versammlung zurückkehrenden Bauern nicht angetroffen zu werden; zum Ueberflus wurden noch einzelne Posten nach der Seite der Daneilshöhe hin aufgestellt.

Die Pferde nachten von den trägigen Kräutern des Waldes und die Knechte lagerten sich, die Zeit mit Erzählungen und Schurken vertrieben.

Der Stifshauptmann streckte sich mitten unter ihnen aus, denn er war unter Frundsberg Landsknechtshauptmann gewesen und ein Soldatenfreund, deshalb konnten die Spähe der Knechte nicht derd genug für ihn sein, ja vielfach erhoben die Knechte auch über seine Bemerkungen ein helles Gelächter.

Besonbers aber war es ein alter Reiter, der schon über zwanzig Jahre den Halberstädter Bischöfen gedient, in besten Kopf taufenberlet Volksfang, Geispenker- und Geitertgeschichten haunten, und der sich am wohlsten fühlte, wenn er erzählen konnte.

Achtes Kapitel.

Wie ein Halberstädter Bischof das Haupt der Opposition gewinnt, vier Bürger um ihre Seligkeit und den Domprobst um seine ewige Ruhe preßt, wie er selbst aber für anderer Leute Geld der ewigen Seligkeit teilhaftig wird.

Balthasar — so hieß der Alte — ließ sich auch diesmal

nicht lange nötigen; bevor er jedoch begann, schlich er stillschweigend zu seiner Satteltasche und erziehen zur großen Freude der Knappen mit einer großen Falsche Nordhäuser, die bald im Kreise herumwanderte, auch den Stifshauptmann nicht übergang. Dann begann Balthasar zu erzählen wie folgt:

„Vor etwas über hundert Jahren, müßt Ihr wissen, gehörte der ganze Hunswald zum Stiffe, alleweil jedoch gehört diese Hälfte der Stadt Halberstadt; das macht, daß ein liebenswürdiger Bischof den Wald für Geld verkauft hat — der alte Stifschreiber hat mir manchmal die Geschichte erzählt. Der Bischof war nämlich vom Geschlecht des Grafen von Hohenstein und hat unter dem Namen Ernst I. den Bischofsstuhl beziegen.“

Für Geld verkaufte er alles, Wälder, Stifsgüter, die Mansfelder Bergwerke, Schlösser, Städte und immer weiter. Wie er nicht mehr zu verkaufen hatte, schrieb er Steuern an vier Pfaffen, Ritter, Knappen, Bürger und Bauern.

Wenn's aber an den Bedienten kommt, geht's den Bauern an's Herz und den Pfaffen an die Nieren; sie widersteht sich, der Domprobst, Johann von Hardenberg an der Spitze, als sie zahlen sollten.

„Mit dem wirst Du bald fertig werden!“ dachte der Bischof, und was hat er?

Eines schönen Morgens, als der Domprobst seinen Umgang hält, lauert ihm hierbei der Bischof im Streugang des Domes auf, zieht ihn zur Florie hinaus auf's Pferd zu sich — und heid! nimmt er ihn mit nach Gerungen.

Da ruft er ein paar Bürger herbei und sagt: „Thut mir doch den Gefallen und zieht mir ein Faß Bier aus dem Keller — zieht nur feste an diesem Seil an!“

(Fortsetzung folgt.)

* Regierte vom 3. 1381—1399.

Mah und Fern.

* Einen verwegenen Fruchtverkauf aus dem Justizhaus zu Grandenburg a. S. unter dem Sonntag der internationalen Spielbude Garden aus America, welcher füglich zum Sonntagfest zu Berlin zu einer mehrjährigen Justizanstalt verurteilt wurde. Während der Festbude am Sonntag nachmittags warf Garden über die mit Glasfenstern bedeckte vier Meter hohe Mauer des Justizhauses unbemerkt eine Dede und schwang sich dann, nachdem er sich die selbstgefertigte Handhabe angeeignet, dicht neben dem Wirtsposten, auf die Mauer, wobei riskierend, von dem Wirten erwischt zu werden. Dazu kam es infolgedessen nicht, denn Garden wurde bemerkt und wieder herabgeholt. Die Strafe, die er für diesen missglückten Fruchtverkauf erhält, besteht in dreißig Reichsmark (1), die in drei Raten, pro Tag 10 Mark, bezahlt werden.

Die schwarzen Wägen sind in einem Falle in der Umgebung von Berlin, sowie unter oberirdischen Bahnenarbeitern (Sachverständigen) der Ostbahn S. d. o. ausgebrochen. Im letzteren Falle wurde die Impfung sämtlicher Eisenbahner angeordnet.

Schlagende Wetter. Essen, 24. April. Auf der Zeche 'Sibersia' bei Olfenhausen wurde ein Bergm. a. durch schlagende Wetter getötet, ein anderer schwer verwundet.

Großer Sturm. London, 25. April. Seit Montag herrscht an der Küste Irlands ein heftiger Sturm. Zahlreiche Boote der Fischerflotte von England und Schottland, sowie Nordstrand liegen. Man befürchtet einen großen Verlust von Menschenleben. Der Sturm hält noch an und ist von Regenschauern und intensiver Kälte begleitet.

Verurteilung. Kattibor, 24. April. Der Kreisauinspizor Dr. Engelken ist wegen Unterschlagung von Beiträgen zu Schulstufen in Untersuchungshaft genommen und zur Beobachtung seines Verhaltens mit der Trennungshaft abzuwarten überlassen worden. Es wird immer mehr Brauch, Leute aus besserer Kreise, die mit dem Betragen in Konflikt gekommen sind, für gering unzurechnungsfähig zu halten.

Die Wittmischerin Joniau. Antwerpen, 23. April. Die romantische Angelegenheit der Wittmischerin Joniau nimmt allmählich einen wohlhabenden Verlauf an, und wenn man den Zeitungsbereichten glauben schenken darf, so führt jeder Tag ein neues dunkles Verbrechen dieser Frau zu Tage. Ihre Beschuldigung, die bekanntlich wegen mutmaßlicher Vergiftung ihrer Schwester Veroniké Abian, ihres Bruders Alfred Abian und ihres Cheims Jacques van Kerckhove erlosch, gab zu einer Reihe von Verurteilungen, aneinander den Verdächtigungen Anlaß, welche schließlich die Anwesenheit der Behörden auf zwei missverheiratete Todesfälle in der Familie Joniau lenkten, zu nächst auf den Tod des ersten Gatten der Verurteilten, des Bräutigars

Großindustriellen Faber, welcher im Dezember 1884 plötzlich starb, nachdem er sich wenige Monate vorher bei einer Versicherungsgesellschaft zu gunsten seiner Frau für die Summe von 200000 Francs versichert ließ. Als Todesursache wurde ein Stichtodfall angegeben. Nunmehr erklärt die Witte Faber's, daß ihr Sohn niemals an Stichtod und unter heftigen Erdrückungen verstarb, ihre Versicherung hingegen, die Versicherungsgesellschaft wurde erst drei Wochen nach dem Tode Faber's von dessen Ableben in Kenntnis gesetzt und verweigerte die Auszahlung der Versicherungssumme, falls der Berichtete nicht erkrankt würde. Frau Joniau, welche angeblich aus Pietät ihren Gatten nicht erkrankt lassen wollte, versah sich demnach mit der Versicherungsgesellschaft, welche ihr 50000 Francs auszahlte. Die zweite missverheiratete Todesfall betrifft den Neffen der Frau Joniau, den siebenjährigen Knaben Violon Abian, welcher im Sommer 1880 im Leibe des Onkels Faber's, welches seine Tante bewohnte, ertrunken aufgefunden wurde. Die Witte Frau Joniau, welche die Jünger geschickt, Frau Joniau erhielt nach dem Tode des Knaben damit, daß derselbe am Ufer des Leibes das hier übliche Sarglaufen betrieb und hierbei in den Leich fiel. Mehrwöchentliche zog Frau Joniau auch aus dem Tode ihres Neffen sehr nützlichen Vorteil, denn derselbe war Legator einer ihm von seinem Großvater, dem General Abian, vermachenden Summe, die im Falle seines Ablebens Frau Joniau zufiel. In die beiden missverheirateten Vorfälle ist noch kein richtiges Licht gebracht. Man weiß nicht, ob die Verurteilten lauten die Aussagen mehrerer Apotheker in Brüssel und Antwerpen, aus denen hervorgeht, daß Frau Joniau jedesmal vor dem Tode ihres Mannes, ihres Bruders und ihres Cheims Gift auf einem gefärbten, künstlichen Nahrungsmittel (Kartoffel) mit Vorliebe verschlang, die sich in Morphium, Nikotin und Arsenik. Weiter konstatierte die Untersuchung nicht nur die völlige Zerrüttung der Vermögensverhältnisse des Ehepaars Joniau, sondern auch die Thatlage, daß Frau Joniau auch zu allerlei Schwindeln Lust hat, um sich Geld zu verschaffen, das sie jedoch in verschiedenen privaten Spielhäusern verbrachte. Es wird berichtet, daß ihr Gatte, der Ministerialrat Herr Joniau, die verheerenden Pläne seiner Frau nicht kannte. Trotzdem bleibt derselbe bis auf weiteres unter polizeilicher Beobachtung und vorläufig seines Amtes entbunden.

Griffhaaken der Redaktion.

Abonnent in Ammendorf. Wie wir erfahren konnten, ist der letzte Band der 'Griffhaaken' nicht genügend anzureichend. Bei seiner Zeit zu veröffentlichen, um den Lesern zu gefallen, die wir am liebsten, wie aus seinen Rezensionen zu entnehmen, die Arbeitergroßen sehr gut gebrauchen, die Arbeiter aber unter

solchen Umständen nicht doppelt Ursache haben, dem Postamt zu schreiben, das werden dieselben wohl selbst wissen.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 25. April.

Aufgeborenen: Der Handarbeiter Richard Köster und Helene Köster (Kartoffelstraße 29). Der Schneidermeister Karl Adammann und Agnes Knecht (große Klostergasse 51 und Breitenstraße 27). Der Hausbesitzer Karl Keller und Emma Kowitz (Klosterstraße 3 und Spiegelstraße 8). Der Arbeiter Karl Kroll und Wilhelmine Dittmer (Schmiedestraße). Der Dachdecker Karl Otto und Emma Böhmer (Hauptstraße). Der Schmiedemeister Karl Jachowetz und Familie Hugo (Münchbergstraße).

Geburtsnachrichten: Der Volkswirt Wilhelm Schmitz und Rosalie Moritz (Leipzigerstraße 28). Der Geschäftsführer Franz Kappula und Ida Korb (Weingärten 37). Der Schneider Richard Krauser und Clara Scherping (Klosterstraße 10 und Wörmlitzerstraße 3).

Geborenen: Dem Handarbeiter Julius Klett ein S. Max Karl (Klosterstraße 13). Dem Kaufmann Andreas Vogel ein S. Friedrich Otto Alfred (Kleine Klostergasse 6). Dem Gehilfen Wilhelm Schröder ein S. Friedrich Wilhelm (Klosterstraße 12). Dem Handarbeiter Albert Dietrich ein S. Albert Wilhelm Friedrich (Klosterstraße 2). Dem Volkswirt Hermann Frank ein S. Franz Adolf Hans (Klosterstraße 39). Dem Eisenarbeiter Karl Brink ein S. Friedrich Otto (Gartenbergstraße 39). Dem Handarbeiter Friedrich Schulze ein S. Paul Wilhelm Friedrich (Klosterstraße 3). Dem Maurer Otto Stammer ein S. Julie Margarethe (Kleine Klostergasse 9). Dem Viehwirtschaftler Richard Reiche ein L. Anna (Liebermannstraße 12). Dem Küchler Karl Krauser ein S. Martha Johanne (Klosterstraße 21). Dem Tischler Karl Kette ein S. Anna Karoline (Klosterstraße 15). Dem Handarbeiter Hermann Böhme ein S. Hermann Wilhelm (Klosterstraße 22). Dem Zimmermann Gustav Krone ein S. Hermann Karl (Klosterstraße 22). Dem Schreiner Josef Böding ein S. Heinrich Philipp Hans (Klosterstraße 1). 1 ungel. S.

Gestorbenen: Des Handelsmanns Wilhelm Diegelot S. Kurt, 60 Jahre (Klosterstraße 68). Der Wärtner Ernst Bode 23 J. (Kleine Klostergasse 7). Des Arbeiters August Wetz 29 J. (Liedersdorf). Des Tischlers Paul Lewis 2. Margarethe 1 Mon. (Klosterstraße 15). Des Küchlers Wilhelm Franke (Klosterstraße 21). Des Tischlers Otto Gregor, 47 J. (Kloster). Vina Kettler, 21 J. (Kloster).

Für die Redaktion verantwortlich: Richard Alge in Halle.

Handschuhe, Strümpfe, seit Jahren eingeführte Marken, als bewährte und reelle Qualitäten bekannt, führen wir nach wie vor zu sehr billigen Preisen.

Ph. Liebenthal & Co., Leipzigerstrasse 100.

Das größte Ein- und Verkaufsgeschäft
von **B. Renners Nachf.,** Inhaber Curt Krüger
Halle a. S., Leipzigerstrasse 42
empfehlen zur Sommerzeit:
Kinderanzüge von 1.50 bis 7.
2400 Korten bei feinsten Modellen von 2. an.
Wachshosen und Jodetücher zu sehr billigen Preisen.
1396 prima Lederhosen, unzerstörbar, von 2.50 an.
1 große Ladung Holz- und Reifeffener von 2.50 an.
1500 Paare von 1.50 an und Normal-Anzüge für Schloßer u. Schmiebe zu kostbaren Preisen.
135 Stück Viehharmonikas in verschiedenen Tonarten von 3.50 an.
136 Stück Solon-Nickelwecker a Stück 3.50 an.
100 Paar Herren-Stiefeln und Stiefelchen, genaue Handarbeit, von 6 an.
200 Paar Herren-Halbschuhe à Paar 5.
150 Paar Wäderschuhe à Paar 3.50.
Das größte Lager in Kinderbüchern von 1 an.
Güte und Wägen sportbillig.
Normal- und Vardent-Genden von 1 an.
NE Gelegenheitskauf zu langer der Vorrat reicht: 500 Paar gebt. Militär-Dress-Gosen, noch sehr gut erhalten, à Paar 1.
B. Renners Nachf., Inhaber Curt Krüger
Halle a. S., Leipzigerstrasse 42.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Huber.
Die Familie Dainef, Bravour-Lust Antidoneumfamilie. (Sensationell!)
Die Hölle, Zerstörung, Bravour-Gummistück der Romanen Ringen.
- Mr. Jean Clermont mit seinen 'Jenationell' abgerichteten Hausstieren.
- Der Paul Sander, Vaudeville mit autographischen Figuren, Kabinett.
- Professor Bolch und Bill, musikalisch-elektrische Erzeugnisse.
- Vera Marlo, Kostüm-Soubrette. Die Gebrüder Robert und Paul Coradini, Großes-Orgel-Duetten.
Regie in 11. 11. 11.
Schluss der Saison am 30. April.
Wintergarten Theater.
Artist. Direkt.: Arthur Fraenkel.
Nur noch bis zum 30. d. Mts. das mit so großem Beifall aufgenommenen Programm.
Der beste Equilibrist u. Jongleur der Gegenwart Henry Taylor. Die ukrainische Pantomime „Fatalitäten in der Küche“, Das Modell Aemis, Rionde und Runge, Parodistomime, Schwister Roger, Duetstimmchen, Louisa Lenor, Kostüm-Soubrette. - Avellotroupe, Produktionen an den Kerkeln. Alfonso-Troupe, Pantomimisten, Erfolg d. ukrainischen Messerfeldo mit kom. Schlagern.
Anfang 8 Uhr.
Avis! Montag den 30. April Abschieds-Auftritten der gesamten Spezialitäten u. gleichzeitige Schluss der Saison.
Die Direktion.

Zur Naturgeschichte des Absolutismus.
Gefrönte Häupter.
Erhienen ist bisher:
Nr. 1: Katharina II. von Rußland (konfiziert gewesen).
Nr. 2: August der Starke, Kurfürst von Sachsen, König von Polen (konfiziert gewesen).
Nr. 3: Karl Alexander VI.
Nr. 4: Carl Leopold von Mecklenburg.
Nr. 5: Ludwig XIV. von Frankreich.
Nr. 6: Philipp II., König von Spanien.
Nr. 7: Friedrich Wilhelm II., König von Preußen.
Nr. 8: Heinrich VIII. von England.
Nr. 9: Elisabeth von Rußland.
Nr. 10: Louis Philipp von Frankreich.
Nr. 11: Papst Julius II.
Preis pro Heft 20 Pf.
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung
Vöbergasse 1.

Gardinen-Reste
staunend billig.
Teppiche, Tischdecken, Vorlagen
in großartiger Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen empfiehlt
Bestes
Spezial-Reste-Geschäft
Halle, gr. Ulrichstraße 20, 1 Tr.

Schlachtfest
F. Thiermann
Lohrstraße 49.
Schlachtfest
F. Thiermann
Lohrstraße 49.
Schlachtfest
F. Thiermann
Lohrstraße 49.

Wo R. Herrmann, Keilstr. 5.
Der lustige Musikant.
(Eingeladent von einem Stunden.)
Ein lustiger Musikant
Paradische einm. am Nil:
Da kam ne hohe Schöne.
Der unter Mann gefiel.
Sie wollt ihr recht küssen.
Doch der des Stauens voll
Der Gaudens, der Gaudens
Was denn das heißen soll?
Da sprach die Dabstia:
Wer sich mit Kleider schmückt
Aus „Goldner 29“
Den küss ich wie ver. d. d. t.
Sommer-Valerius 10 M. an.
do. in guten Stoffen 12 „
do. mit prima Ju-
thaten 20 „
Savelovs, alle Farben 9 „
Burschen-Anzüge mit
Futter 6.50 „ an.
Knabenanzüge 3 „
Wachanzüge 1.50 „
Gosen sehr feist 3 „
do. hoch. Muster 5 „

Wo R. Herrmann, Keilstr. 5.
Meine Speise-Wirtschaft
befindet sich gr. Märkerstraße 20.
Wittagsstich pro Woche 2.80 u. 1.40.
Admiralswall 2.80 Spies.
Merschur.
Halle mein Wohl-, Viktualien-
und Fischweib-Geschäft
den Bedarf bestens empfohlen bei überzeu-
gend billigen Preisen.
R. Ziesche, Hofmarkt 10.
• Wein für Maurer à 1/2 Btl. 30 S.
• Schlemkreide 1/2 Btl. 25 S. empf.
• Georg Zeising, Kleinmischchen.
Schulnachrichtigung lücht unter
günst. Beding. u. Höflich. an Steinh. 32.
Achtung! Achtung!
Schweigen wird in u. auf d. Halle
angen. Geschichtl. Anqu. 30. 2.
Ein ft. wachamer Hund zu verkaufen
Sendstraße 2 v.
Ein freundlicher Faden ist per
1. Oktober zu vermieten.
Näheres Geschichtl. Triststr. 1. p.
Wohnung für 75 Thlr. 1. Etz. zu ver-
mieten. Hausmann, Thomaststr. 43.
Freundliche Schloßkaffe zu vermieten
Liebermannstraße 7, III 1.
Wohnungen zu 41, 35 u. 30 Thlr. zu
vermieten
Strunweg 22.

Wo R. Herrmann, Keilstr. 5.
Für Schuhmacher!
Alle Sorten Leder
eigener Fabrikation,
Vederauschnitt
empfehlen zu billigen Preisen
C. A. Matthesius
am neuen Wochenmarkt.
Die Holzspannfabrik
im grossen Maßstab, im detail,
empf. die Lager dauerhaft und gut ge-
arbeiteter Holzspannfabrik, die in
Sachsen-Anhalt zu den billigen Preisen.
Halle a. S., Kleiherstraße 42.

Prima Sauerfohl
a Btl. 5 S.
feinste Crownnalls
Heringe
a Stück 5 S. offeriert.
Fr. Roskoden
gr. Zeinfr. Gde Zinsgarkentr.
Kartoffeln.
Großer Vorrat ff. Penhader, Neb.
Kreuz, prima Spätkübe, Magnum u.
v. m. ohne Wasserhahn, 5 Liter 18 S.,
1/4 Tr. 45 S. an bei
Hermann Weiland,
Giebichenstein, gr. Brunnenstr. 18.
Händler Markt.
Herrgen Freitag
Schlachtfest.
F. Vetter, Marting. 8.

Fleisch-Offerte.
Rot., Leber, Schweinefleisch,
Zahmer und Fettfleisch 5/4 Btl. für
3 Mark, mageres Schweinefleisch
5 Btl. 3 Mark, Knackwurst à Btl. 90 Pf.,
von 3 Btl. an à 80 Pf. sowie auch
Zweid. und Schlachtfest verkauft
F. Wehrmann, Wörmstraße 105.
• Pinjel, in allen Sorten u.
Größen, bei
• Georg Zeising, Kleinmischchen.
Groß. kräft. Roggenbrot
sowie auch schmack. Weizenbrot emp.
Otto Krebs, Giebichenstein,
Wörmstraße 63.
Wo R. Herrmann, Keilstr. 5.

Goldene 29
Leipzigerstraße 29, 1. Etage,
am Leipziger Turm,
Eingang im Hansplatz.
Robert Baufeld
Schwendis, Hallestraße 38
Hau-u. Möbelschreiner, Sargmagazin
empfehlen sich zur lauberen, geschmackvoll
und billigen Anfertigung aller in sein
Fach einchl. Arbeiter, iow. Reparaturen.

Schkenditz.
Der größte Lump im ganzen Land.
Das ist und bleibt der Demnigant.
Warnung.
Ich warne hiermit jedermann, meine
Frau u. meine Kinder, meine Eltern
zu borgen, da ich keine Zahlung liefte.
Paul Kloppe,
Giebichenstein, Burgstraße 38.
Achtung!
Das Baucorament ist voll! Eine
richtige Baucorament ist und geboren
worden.
Karl Hüfner und Frau,

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. G. o. b. Halle. — Druck der Halle'schen Gesellschafts-Buchdruckerei (G. o. b. G.) Halle.